

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redaction: Rua 25 de Março 101 A.

Agenturen:

Santos; Hr. H. A. Ditt
Campinas; Glatthardt & Stern
Rio Claro; Hr. F. Vollet
Piracicaba; Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Bekanntmachung.

Die Actionäre der Deutschen Zeitschrift GERMANIA
werden ersucht, sich

Montag den 15. d., Abends 8 Uhr

zu einer Generalversammlung im Lokale der Gesell-
schaft Germania einzufinden. Zweck ist: Ueber den
Stand und weitere Fortführung des Blattes Beschlüsse
zu fassen.

S. Paulo, den 12. November 1880.

Der Secretär:

Georg d. C. Duchmann.

Historischer Kalender.

13. November.

1002. Die Dänen, welche sich als Eroberer in Eng-
land befinden, werden am Festtage S. Brice
in der Stunde, da sie sich zu baden pflegten,
auf König Ethelred's Befehl im ganzen Lande
überfallen und ermordet.
1807. Napoleon erklärt im franz. Moniteur: „das
Haus Braganza (d. König v. Portugal) habe
aufgehört zu regieren“.
1862. Der Dichter Ludwig Uhland gestorben.

14. November.

1532. Heinrich VIII., Kön. v. Engl., vermählt sich
heimlich mit Anna Boleyn, noch ehe die Schei-
dung von seiner Gemahlin, Katharina v. Ara-
gonien, von der Kirche ausgesprochen.
1716 starb Gottfried Wilhelm, Freiherr v. Leibnitz,
berühmter deutscher Philosoph.
1825 starb Jean Paul Friedr. Richter, humoristi-
scher Dichter u. Schriftsteller, zu Baireuth.
1831 starb Gg. Wilh. Friedr. Hegel, Professor in
Berlin u. Stifter einer philosophischen Schule.
1868 starb zu Paris der Operncomponist Rossini.

15. November.

- 1630 starb Joh. Chr. Keppler, berühmter Astronom,
zu Regensburg.
1787. Christoph v. Gluck, grosser deutscher Com-
ponist (der Opern: Alceste, Orpheus, Armide,
beide Iphigenien etc.), zu Wien gest.
1796. (15., 16., 17.) Dreitägige Schlacht b. Arcole
(Lombardei). Nachdem die Franzosen unter
Bonaparte an den beiden ersten Tagen von den
Oesterreichern unter Gen. Alvinzy zurückge-
worfen worden, erringen sie am 3. Tage einen
grossen Sieg über die Oesterreicher.

16. November.

1315. Schlacht im Morgarten; die um ihre Freiheit
kämpfenden Schweizer Waldstätte besiegen
und vernichten das an Zahl weit überlegene
Heer des Herzogs Leopold v. Oesterreich.
1611. Kurfürst Sigismund v. Brandenburg empfängt
zu Warschau vom König von Polen die Beleh-
nung mit Preussen.
1797 starb Friedr. Wilhelm II., Kön. v. Preussen;
Regierungsantritt Friedr. Wilhelm's III.
1808. Revolution der Janitscharen in Konstantino-
pel gegen den Grossvezier Mustapha Bairactar;
dieser lässt den gefangenen Sultan Mustapha
IV. erwürgen, wirft Feuer in sein Pulver-
magazin und sprengt sich und die in seinen
Palast eindringenden Janitscharen in die Luft.

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Von Köln, 15. Oct., wird über die Einweihung
des Doms gemeldet: Um 9 Uhr Morgens kam
Kaiser Wilhelm aus Schloss Brühl hierher, am
Bahnhof erwartet von den Fürsten, die in Köln
Quartier genommen hatten; vom Bahnhof zum
Regierungsgebäude fuhr zuerst Oberbürgermeister
Becker, dann der Kaiser mit dem Kronprinzen,
der König von Sachsen mit der Kaiserin. Vor

dem Regierungsgebäude, wo die Fürsten versam-
melt waren, zogen sodann die Domarbeiter vor-
bei, ferner die Gewerke, die Stadtverordneten —
alles, was beim Dombau thätig mitgewirkt hat.
Um 10 Uhr war protestantischer und katholischer
Gottesdienst; der Kaiser wohnte dem ersten bei
und begab sich dann zum Dom. An der Pforte
empfing ihn der König von Sachsen und der
Weihbischof Baudri. Nach Beendigung des Tedeum
kamen die Fürsten aus dem Südportal und ver-
sammelten sich im Kaiserzelt. Dombaumeister
Voigtel las die Grundsteinlegungs-Urkunde, dann
folgte die Unterzeichnung derselben durch Fürsten,
Generale und andere Würdenträger. Die Urkunde
wurde gerollt in einer Kapsel zum Schlussstein
hinaufbefördert. Der Kaiser hielt darauf die An-
sprache, darauf sprach Oberpräsident v. Harde-
leben und der Präsident des Central-Dombau-
Vereins. Dann gab der Kaiser die Erlaubniss zur
Endsteinlegung; der Chor sang: Nun danket Alle
Gott! Nachmittags waren Volks-Concerte, Abends
Beleuchtung, Feuerwerke, Böllerschüsse, reges
Treiben in den Strassen. — Prinz Friedrich Karl
soll heute Morgen schwer unwohl geworden sein.

Aus Sachsen, 9. Oct., schreibt man der „Ostsee-
Ztg.“: Es vergeht jetzt kaum ein Tag, ohne dass
aus Böhmen grössere oder kleinere Gruppen von
Auswanderern nach Amerika auf unseren Bahnen
befördert werden. Es sind namentlich die durch
Aufhebung des Veredelungsverkehrs schwer be-
troffenen Grenzdistricte, welche das stärkste Con-
tingent dazu stellen. Bis zur Beendigung der
Erntearbeiten hat es für diese Leute noch Be-
schäftigung gegeben, die Aussichten auf einen
Winter ohne Verdienst treibt sie in die Ferne.
Aber auch diesseits der Grenze sind die Aussich-
ten auf den Winter trübe genug. Die „Zittauer
Morgenzeitung“ schreibt über die Lage der Textil-
industrie in der Oberlausitz: „Die Fabrikanten
aus unserm Kreise kehren nun nach und nach
von der Leipziger Messe zurück, doch leider —

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

Es war ziemlich spät und sehr dunkel. Nie-
mand hat Lord John ins Haus und Niemand
herausgehen sehen. Aber am andern Morgen
sah man Rosalien, mit einem Hut auf dem Kopfe,
Handschuhe an den Händen und einem Regen-
schirm unterm Arme, über die Wiesen der Stadt
entgegen gehen. Wie sie dahin schritt, stolz und
trotzig, hatte sie nicht die geringste Aehnlichkeit
mehr mit jener Rosalie, die gestern Abend so
traurig und gebrochen über das Geländer in den
Teich gesehen, als ob sie sich hineinwerfen wollte.
Aus ihren Zügen und aus einzelnen vor sich hin-
gesprochenen Worten hätte man erkennen können,
dass sie Pläne in ihrem Kopfe umherwälze, und
dass diese Pläne nicht auf das Wohl des Nächsten
abzielten. „Vor Allem muss ich wissen, wer er
eigentlich ist“, wiederholte sie, „das Andere wird
dann nicht so schwer sein“. Oder: „Wer ein Ge-
heimniss hat, steht auf schwachen Füßen, und
West hat ein Geheimniss — es wird leicht sein,
ihn zum Fall zu bringen“. Sie kam am ersten
und zweiten Tage nicht zurück, und am dritten
Tage erfuhr man, dass sie mit dem Stellwagen
nach Prag gereist sei. „Diese Reise wird uns
wieder Geld kosten“, sagten die Männer, und ihre
Frauen und Töchter freuten sich auf die neuen
Moden, die Rosalie mitbringen werde.

Indessen verlebten Diejenigen, welche Rosaliens
Reise am nächsten betraf, die glücklichsten Tage:
Käthchen und Gaston, die Flittertage der Liebe.
Gaston konnte an seinem Modell nicht arbeiten

und musste seine Hand pflegen; so begnügte er
sich damit, die angefangenen Arbeiten in den
Hütten und an den Eisenbahnen manchmal zu
inspiciren; die übrigen Stunden, besonders die
Abendstunden, verbrachte er in Gesellschaft von
Vater und Tochter, oder, wenn der Vater mit
seiner Correspondenz beschäftigt war, auch nur
mit der Tochter. Diese hatte Rosalien die Kunst,
einen Verband zu machen, so gut abgesehen, dass
sie nun selbst Gaston die Hand verbinden konnte.
Sie glaubte bei dieser Gelegenheit manchmal
einen Druck zu empfinden, aber er war so leise,
dass es ihr leichter war, sich ihn nach einigen
Minuten wieder als eine Täuschung wegzuleugnen,
obwohl sie im Momente so fest daran glaubte,
dass sie erröthete. — Es blieb auch nicht beim
Verband. Der Vater selbst hatte die Idee, dass
Gaston das schlechte Französisch, das Käthchen
von ihrem Lehrer Fischer nothdürftig erlernt
hatte, vervollkommen sollte, und nun sassen
sie des Abends da, Käthchen las Französisch und
Gaston spielte den Lehrer. Wenn er nur nicht
immer so sanft und nachsichtig gewesen wäre!
Käthchen hatte den sonderbaren Wunsch, dass
er sich einmal gegen sie ereifern, dass er ihr
harte Dinge sagen und ihr fühlen lassen solle.
wie viel er ihr zu befehlen habe. Und absicht-
lich las und sprach sie manchmal erschrecklich
schlecht und misshandelte die grammatikalischen
Regeln auf eine empörende Weise. Aber Gaston
lachte nur und fand das reizend. Endlich musste
sie es ihm aber doch sagen, dass er eigentlich
ein sehr schlechter und gewissenloser Lehrer sei,
und dass er am besten thäte, ihr von Zeit zu Zeit
böse Wahrheiten zu sagen, ja ihr harte Strafen
aufzuerlegen.

Das wäre mir nicht möglich! antwortete Gaston
lachend.

Wie nicht möglich! liegt Ihnen so wenig daran,
ob ich Fortschritte mache oder nicht?

Ausserordentlich wenig! sagte Gaston wieder
lachend.

Das ist hübsch, dass Sie mir das offen sagen,
wie wenig Sie sich interessiren, ob ich — sie
konnte nicht weiter sprechen, ohne ihre Auf-
regung zu verrathen — sie fühlte, dass, wenn
es ihr auch gelänge, die Thränen zurückzuhalten,
sie doch mit der Stimme weinen würde.

Sie wollte das Buch zuschlagen, aber Gaston
hinderte sie daran, denn sein Mund drückte einen
raschen Kuss auf die Hand, die das Buch gefasst
hatte. Käthchen blieb bewegungslos sitzen. Die
Hand blieb, wo sie war, der Blick haftete an den
Buchstaben, die er eben zufällig nachgesehen
hatte — aber die schmolgenden Züge des Gesichts
verwandelten sich nach und nach in ein glück-
seliges Lächeln, das wieder unbeweglich und
unveränderlich ihren Mund umspielte, als Gaston
mit zitternder Stimme und abgebrochen vor sich
hinsagte:

Nicht interessiren — für Sie? — meine liebe
Pflegerin? — für das holde, liebe, gute Kind?
— Interessiren ist ein hässliches Wort, Fräulein
Käthchen — ich weiss — ich weiss ein viel
schöneres —

Gaston schwieg. Käthchen wusste sehr wohl,
was er sagen wollte. „Ich weiss ein schöneres
Wort“, wollte er sagen — sie fühlte es sehr wohl,
und sie forschte mit ihrem ganzen Wesen, mit
ihrer ganzen Seele, ob er das schönere Wort nicht
sagen werde. Aber als ob er ihre Gedanken er-
rathen hätte, rief Gaston: Ach, ich darf es nicht

und zwar ohne Ausnahme — in sehr trüber Stimmung, denn selbst die bescheidensten Hoffnungen auf Anträge haben keine Erfüllung gefunden. Wie unter solchen Verhältnissen sich für unsere Arbeiterbevölkerung der Winter gestalten soll, ist unschwer abzusehen, und wir fürchten, dass derselbe ein nur allzu trauriger werden wird. Keine Arbeit, geringe Löhne und theure Lebensmittel! In gleich schlimmer Lage sind aber die Arbeitgeber selbst, jeden — auch den bescheidensten Nutzen macht die gegenseitige Concurrenz unmöglich, die Waaren und Materialien sind entwerthet, die Fabriketablissemens sind unter solchen Umständen ebenfalls nur zweifelhafte Wertgegenstände und nirgends zeigt sich ein Lichtpunkt, der zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft berechtigt. Und diese trostlose Situation gesteht das schutzzöllnerische Blatt im ersten Jahre der Aufhebung des Veredelungsverkehrs, im ersten Jahre der Erhöhung der Garnzölle etc. ein.

Argentinien.

Die Fruchtlosigkeit der Friedensverhandlungen zwischen Chile und Peru-Bolivien, infolge der masslosen Forderungen Chile's, und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bis zur gänzlichen Vernichtung Peru's haben in Argentinien grosse Aufregung hervorgerufen, — man legt sich die Frage nahe, ob es nicht gerathen sei, die Gelegenheit zu benutzen und gegen Chile zu Felde zu ziehen. Es sind schon alle Vorbereitungen für diesen Fall getroffen worden und Argentinien steht gerüstet da. Der passendste Anlass ist die patagonische Grenzfrage, die noch immer nicht geregelt ist und mit der es später, wenn Chile mit Peru fertig geworden, wohl grosse Schwierigkeiten haben könnte, da Chile dann der argentinischen Republik wohl gewachsen wäre und schwer nachgeben würde. Nur fürchtet man, dass jetzt bei einer bewaffneten Intervention Argentinien auch Brasilien nicht unthätig bleiben und für Chile Partei ergreifen werde. Man glaubt, dass schon ein geheimes Abkommen zwischen den beiden Staaten getroffen sei. Eine Verwicklung mit Chile wegen Patagoniens hält man indess für unvermeidlich und der Zeitpunkt dürfte für Argentinien wohl jetzt am günstigsten sein.

— Von Buenos-Ayres ist eine militärische Commission nach Europa abgegangen, um ein neues grosses Kriegsschiff „General Brown“ in Empfang zu nehmen.

— Der Diöcesan-Bischof von Buenos-Ayres wurde am 29. v. M. Nachts beim Austritt aus der Kirche von einem Trupp Studenten angegriffen, mit Steinen und Holzstücken geworfen und schwer verwundet.

— Die schwarzen Pocken grassiren in der Hauptstadt und fordern viele Opfer.

Notizen.

In der Deputirtenkammer wurde der Minister des Auswärtigen durch den Deputirten Freitas Coutinho interpellirt über den Aufenthalt

des Expräsidenten Latorre in Jaguarão. Er verlangte zu wissen, was die Regierung in dieser Beziehung zu thun gedenke, da die Blätter der Nachbarrepublik Uruguay Latorre's Aufenthalt an der Grenze als eine Bedrohung des Friedens in jenem Lande betrachten. Hierauf antwortete der Minister, dass die Beziehungen der beiden Regierungen die freundschaftlichsten seien und kein Anlass zu Störungen vorliege. Die Regierung von Uruguay habe Latorre zwar als Conspirator bezeichnet und seine Auslieferung verlangt, jedoch nicht auf diesem Begehren beharrt, da zur Zeit noch keine näheren Beweise vorliegen, dass Latorre wirklich eine Revolution hervorzurufen beabsichtige. Dem letzteren ist von der brasilianischen Regierung angedeutet worden, dass bei dem ersten Versuch einer Verschwörung er festgenommen und nach dem Innern des Landes gebracht werden würde.

Im Senat dauert die Discussion des arg verstimmelten Projects der Wahlreform noch fort.

Ordensauszeichnung. Der gefeierte brasilianische Maestro Carlos Gomes wurde am 8. d. von S. M. dem Kaiser zum Comthur des Rosenordens ernannt. Den Titel als Ritter desselben Ordens hatte er schon früher erhalten.

Carlos Gomes ist am 9. d. von Rio nach Bahia abgereist, von wo er sich nach Italien begeben wird.

Das unterseeische **Telegraphenkabel** zwischen Rio und Bahia ist seit einigen Tagen wieder unterbrochen.

Vertrag. Zwischen Brasilien und Argentinien ist ein gegenseitiger Auslieferungs-Vertrag abgeschlossen worden, der sich auf Criminal- und Civilfälle erstreckt.

In Campinas werden Aktien á 50\$000 ausgegeben zur Erbauung eines neuen Theaters in grossem Massstabe, so dass auch grosse Opern dort zur Aufführung gelangen können. Carlos Gomes hat für die Eröffnung desselben eine seiner neueren Opern versprochen.

Präsident von Rio Grande. Von Porto Alegre wird berichtet, dass der Präsident Dr. Avila seine Demission verlangt habe, da ihm ein Verweis von Seiten des Justizministers geworden dafür, dass er die Erlaubniss zu der (auch in unserm Blatte berichteten) Verheirathung eines Neffen mit seiner jungen hübschen Grossmutter gegeben habe, welcher Fall der Kammer zu Interpellationen Anlass gab, jedoch keine weitere Bedeutung hat, als eine sonderbare Fügung des Zufalls.

Zauberkünste. Hr. Julius Fischer, früherer Oekonom der Gesellschaft Germania, wird heute Abend in deren Vereinslokale eine Abendunterhaltung in der Magie und Physik geben, und machen wir die Herren Mitglieder auf die beifolgende, hierauf bezügliche Anzeige aufmerksam. Da Hr. Fischer in diesem Fach, wie bekannt, Vorzügliches leistet, so ist ein zahlreicher Besuch und ein angenehmer vergnügter Abend mit Sicherheit zu erwarten.

Klerikale Hetzereien. Dem „Progresso de Tatuly“ entnehmen wir Folgendes: Eine von Itapetinga gekommene Person machte uns folgende Mittheilung, die wir unter Vorbehalt wiedergeben: Der evangelische Pastor Chamberlain wohnte im Hotel Brazileiro und bereitete sich vor, dort zu predigen, als er vernahm, dass der Subdelegado und der Vigario des Ortes, welche sich an der Spitze der dortigen Polizeisoldaten sich nach dem Hotel begaben, damit umgingen, ihn zu beschimpfen. Zeitig gewarnt, konnte derselbe noch durch den Hof entfliehen, so dass, als die Polizei denselben aufsuchte, er bereits glücklich entkommen war. Der Subdelegado soll so auf den Rath des Vigario hin gehandelt haben. Warten wir die Bestätigung ab. Wir erinnern jedoch schon jetzt daran, dass schon früher sich Aehnliches, nur noch etwas ärger, dort zugegetragen; es wurde dabei das Haus eines Nordamerikaners erbrochen, der Promotor publico that aber so wenig seine Pflicht, wie die übrigen Behörden. Ganz anders verfuhr man in Araras, als man dort die Jesuiten zwang, die Stadt zu verlassen, da wurde dem Delegado ein Criminalprozess angehängt und Mord und Zeter geschrien als ob das Vaterland in Gefahr sei.

Hagelwetter. Am 3. d. fiel über die Stadt Bocaina (Minas) ein Hagelwetter mit heftigem Sturm und Regen, wobei Eisstücke von der Grösse der Hühnereier fielen. Glücklicherweise war das Unwetter von sehr kurzer Dauer, doch glaubt man, dass die Pflanzungen im Municipium bedeutenden Schaden erlitten haben.

Blitzschlag. Von Uberaba wird berichtet, dass ein gewisser João Pedro und seine Frau, von einem Gewitter überrascht, unter einem Baume Schutz suchten, wobei ersterer sammt einer Ziege und zwei Schafen, die sich ebenfalls an seiner Seite befanden, vom Blitz getödtet wurden. Die Frau blieb am Leben, ist aber sehr angegriffen.

Sklavenbehandlung. Der „Monitor Campista“ vom 5. d. berichtet: Am 1. d. meldete sich eine Schwarze, Sklavin von Manoel Vicente da Penha in S. Sebastião, beim Polizeidelegat und zeigte ihm ihr Töchterchen von 3 Jahren, welches von ihrem Herrn mit der Peitsche fürchterlich zugerichtet war. Der Delegat liess beide einstweilen in Verwahrung nehmen, und erfuhr von der Sklavin, dass sie noch ein Söhnchen von 10 Monaten habe, welches sich ebenfalls in erbärmlicher Lage befand, und auf seinen Befehl bei dem unmenschlichen Herrn geholt wurde. Die beiden Kinder kamen nach dem Gefängnis fast nackt, das ältere mit Verwundungen und Schwielen bedeckt, das kleinere mit Rachitis behaftet und voll Ungeziefer.

Der Schauspieldirector Herr Ribeiro Guimarães, als er von dem Vorfalle hörte, veranstaltete mit seiner dramatischen Gesellschaft eine Vorstellung zu Gunsten dieser Unglücklichen; das Gleiche that die dort befindliche gymnastische Gesellschaft „Flôr de Coqueiro“, und verdienen beide Gesellschaften für diese edle Handlung alles Lob und Anerkennung.

sagen! Er schlug sich mit der Hand vor die Stirne, sprang auf und eilte aus der Stube in seine Wohnung.

Käthchen war plötzlich aus ihrem Himmel gestürzt. — Das Geheimniß — lispelte sie vor sich hin — das Geheimniß ist Schuld daran, dass er mir nicht gesagt hat: ich liebe Sie, ich liebe dich. — Ach, das Geheimniß! wüsste ich nur, was es ist! hätte ich nur den Muth, ihm zu fragen. — Aber er liebt mich er liebt mich!

Und sie legte beide Arme auf das Buch und die Stirne auf die Arme und träumte.

Und so allerlei Glückliches träumend, fasste sie auch die verschiedensten Entschlüsse und unter anderen beschloss sie auch, ihrem Vater zum ersten Male in ihrem Leben ungehorsam zu werden. West war nicht zwei Tage im Hause, als sie schon ihrem Vater Andeutungen über seinen falschen Namen gemacht und ihn zu bewegen suchte, den Fremden, über den Niemand Auskunft zu geben wusste, über seine Vergangenheit, vor Allem aber über seinen eigentlichen Namen zu befragen. Herr Justinus Liebert aber hatte solche Zumuthungen von sich gewiesen und Käthchen aufs Strengste geboten, das Geheimniß zu ehren und ihre Neugierde zu unterdrücken. — Nun aber nahm sie sich vor, West bei erster Gelegenheit gerade heraus nach Allem, was sie wissen wollte, zu fragen. Es schien ihr, dass jetzt die Verhältnisse und die Lage der Dinge anders seien, und dass sie nach dem Kusse auf ihre Hand und nach seinen so zärtlich gestammelten Worten ein Recht habe, ihn offen zu fragen. Sie überredete sich sogar, ihm das schuldig zu sein.

Aber Gaston gab ihr in all den folgenden Tagen nicht die geringste Gelegenheit zur Ausfüh-

rung ihres Entschlusses. Er wich ihr offenbar aus. Seine Hand, so sagte er, war soweit geheilt, dass er wieder arbeiten konnte, und so verbrachte er die Tage in den Hütten, die Abende in seiner Stube, wo er Pläne zeichnete. Nur bei Tische bekam ihn Käthchen zu sehen, und da konnte sie ihn wegen der Gegenwart des Vaters nicht fragen. — Er ahnt etwas — dachte Käthchen — er will nicht gefragt sein — er hat also gewichtige Ursachen, sich zu verbergen. — Fast wäre sie ihm böse geworden, aber er schlich noch trauriger umher als sie, und wenn sie ihn so traurig sah, hätte ihr das Herz brechen mögen, und sie verzieh ihm alle diese Verbrechen, die sie ihm in ihren Grübeleien nach den Ursachen seines Incognitos angedichtet hatte. Er leidet vielleicht für Andere und trägt grossmüthig die Folgen fremder Schuld. Wie gerne würde sie ihm selbst tragen helfen. Aber diese Ungewissheit ertrug sie nicht länger. Und wieder, ist es nicht ein wahres Verbrechen, diesem edlen, offenen, so lieb traurigen Gesichte zu misstrauen? — Aber das ist's ja eben, die Verbrecher sehen nicht so arg aus, wie sich's Kinder vorstellen — um zu täuschen, muss man täuschend aussehen, und Rosalie sagt: die gefährlichsten Abenteurer sehen am liebenswürdigsten aus: Rosalie hat ihr so viele wahrhaft schreckliche Beispiele erzählt. Das Endergebniss dieser inneren Kämpfe war, dass sie Gaston vertrauen und dass sie ihn auch fragen wolle. Nur bis Sonntag sollte es ihm gelingen, sich ihr zu entziehen. Sonntag sollte ein Fest gefeiert werden. — Das untere Dorf des industriellen Fleckens bekam Marktgerechtigkeit und einen eigenen Namen. Es wird Karolinenthal genannt werden, nach dem Namen und zu Ehren der regierenden

Kaiserin. Das alles hatte Herr Liebert durchgesetzt, und er sollte erster Bürgermeister des Ortes werden. — Grosse Messe, grosses Gastmahl, Tanz, Feuerwerke, Wasserfahrten sollten dieses Fest verherrlichen. Gerade im Lärm und Gedränge wird es ihr leicht sein, sich mit Gaston unbelauscht zu besprechen.

Diesen Grübeleien, solchen Gedanken verfallen, war sie wenig geeignet, sich mit den Vorbereitungen zu dem grossen Feste zu beschäftigen. Rosalie hatte ihr nie so gefehlt, wie jetzt. Aber wo war Rosalie?

Rosalie war verschwunden, wie vom Erdboden verschlungen. Tag auf Tag verging, aber keiner brachte Nachricht von ihrem Aufenthalte, von ihrem Thun und Treiben. Im Club war es still. Susi sass in der Stube und verkaufte Tabak; bis spät in die Nacht sass der Engländer vor dem Hause auf der Bank, liess sich die Liqueurvorräthe Rosaliens ausliefern, trank, rauchte und erwartete Rosaliens Ankunft. So oft er sich nach Mitternacht erhob, um mit schweren Schritten seiner jetzigen Wohnung im Wirthshause entgegen zu taumeln, murmelte er: Noch nicht da — devilish woman! — wo steckt sie? — was treibt sie? — was wittert sie aus? — Die kommt nicht eher, als bis sie eine Neuigkeit mitbringt, die man brauchen kann. Devilish woman! Capital woman! — Was thut nicht so ein old girl, um zu heirathen. Devilish woman! Capital woman!

(Fortsetzung folgt.)

Sklaverei. Von Jacarehy wird der „Provincia“ folgender Fall mitgetheilt:

In vergangener Woche wurde hier ein Mulatte festgenommen, Sklave eines gewissen Coronel Bueno in Ouro Fino, welcher seinem Herrn entflohen war und wieder zurückgebracht werden sollte. Derselbe suchte sich unzubringen, indem er einen Schuss auf sich abfeuerte, welcher unter der Kinnlade eindrang. Er wollte lieber todt sein, als wieder in die Sklaverei zurückkehren, und behauptet, ganz widerrechtlich und schändlicher Weise zur Sklaverei gezwungen worden zu sein, worüber er folgende Angaben machte:

Er heisst Benedict João Manoel, getauft in Jacarehy, Sohn von João Manoel da Rocha und Benedicta da Rocha, hat eine Schwester, Margaretha da Rocha, welche gleichfalls zur Sklavin erniedrigt wurde; ist Neffe von Gabriel da Rocha, Eduardo da Rocha und Claudia da Rocha, sowie Enkel von J. M. da Rocha und Gertrudes de Jesus, letztere ist seine Pathin. Er gibt an, im Alter von 7 Jahren (jetzt ist er 36 J. alt) von seinem Pathen geraubt und für 700\$000 an obengenannten Coronel verkauft worden zu sein. Der Mulatte ist fest entschlossen, sich unzubringen, und weigert sich, irgendwelche Nahrung anzunehmen, da er gefesselt ist und ihm kein anderes Mittel zum Selbstmord übrig bleibt. Der Aermste liegt mit Blut bedeckt in beklagenswerthen Zustände im Gefängnis. Eingezeichnete Erkundigungen über die gemachten Angaben haben deren vollständige Wahrheit ergeben, und ist jeder Zweifel hierüber ausgeschlossen.

Auf diese Thatsachen, die ein himmelschreiendes Verbrechen enthüllen (eines von den Tausenden, die nicht entdeckt werden), ist eigentlich jeder weitere Commentar überflüssig. Erstaunen muss jeder für Gerechtigkeitsgefühl und Menschenliebe noch nicht ganz abgestorbene Mensch nur, dass es noch solche Scheusale gibt, die sich von Habsucht und Geiz bis zu solcher That treiben lassen und beweist, welcher Behandlung die Sklaven preisgegeben sind. Warum fasst man denn die Sklavenfrage immer noch auf so vorsichtige und zögernde Weise an, um ja die reichen Sklavenbesitzer um keinen Vintem zu benachtheiligen, anstatt mit Einem Male diesen Schandfleck der Menschheit zu beseitigen? Die Sklaverei ist und bleibt doch ein Verbrechen und die Besitzer haben nicht das geringste moralische Recht auf ihrer Seite. Wenn Jemand sich Etwas widerrechtlich angeeignet hat, selbst wenn er einen geraubten Gegenstand gekauft hat, so ist er gezwungen, denselben sofort zurückzuerstatten, abgesehen von der etwa noch verwirkten Strafe. Bei der Sklaverei vernichten verhältnissmässig Wenige die persönliche Freiheit von Hunderttausenden unschuldiger Menschen, verhindern ihre geistige und moralische Entwicklung und reduzieren ihre Lebensdauer durch abscheuliche Behandlung — und dies wird von der Gesetzgebung Alles gut geheissen!

Aber anstatt mit solcher Absurdität so schnell wie möglich aufzuräumen, sucht man dieses Verbrechen als Nothwendigkeit und für den Ackerbau und die Cultur des Landes erforderlich hinzustellen und so viel als möglich in die Länge zu ziehen.

Dabei hat die Statistik ergeben, dass seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über Aufhebung der Sklaverei die Zahl der Sklaven im Reiche, anstatt sich zu reduzieren (da Tausende losgekauft oder sonst freigegeben wurden, keine mehr eingeführt werden dürfen und alle von Sklaven Geborenen frei sind) sich im Gegentheil noch vermehrt hat!

Gegen das gelbe Fieber ist ein neues Mittel entdeckt worden. Man zerquetscht die Blätter der Verbene (sog. Eisenkraut oder Eisenhart), nimmt von dem Saft täglich 3 Mal in kleinen Portionen ein und gebraucht von demselben Klystire von 2 zu 2 Stunden, bis die Eingeweide vollständig entleert sind. Dieses Mittel soll schon oft mit gutem Erfolge angewendet worden sein. Zu bemerken ist, dass 2 Arten von dieser Pflanze existiren, eine männliche und eine weibliche, von denen die letztere anzuwenden ist.

Blutregen. In Bacabel Velho bei Chapadina (Maranhão) fiel kürzlich ein feiner Regen, der wegen der eigenthümlichen rothen Farbe von der Bevölkerung Blutregen genannt wird.

Vermischtes.

Espirito Santo. Aus der Colonie Santa Leopoldina wird der „A. D. Z.“ geschrieben: Wir hatten auf hiesiger Postanstalt Gelegenheit, auf Briefen aus Deutschland den Namen „Espirito Sauto“ in folgenden Variationen zu lesen: Espiritos Santos, Spirit Sancto, Spirito Sanito, Spirit Sanctu, Sanspirit, Esperrto Santo, Esperro

Santo, Prosperrto Santo, Esperro Salo, Espritz Sansco, Spreito Schangto, Osan Sprit, Espirilo Sahnlo, Sperrtu Sand, Espectro Sando, Espirrto saunto, Springto sanso, Insviritum Santum, Prosperio Samo u. s. w. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, ein grösseres Publikum wissen zu lassen, wie die richtige Schreibweise des Namens dieser Provinz ist.

Simplonbahn. Der „Economiste français“ weiss zu berichten, dass es sich bei der letzten Pariser Reise des Directors der Simplongesellschaft nicht nur mehr um Präliminarverhandlungen wegen des Baues des Tunnels gehandelt habe, sondern es sei der Plan betreffend Inangriffnahme des grossen Werkes an hoher Stelle bereinigt worden. Nach Zusammentritt der Kammeru werde einer der berufensten Abgeordneten die Initiative ergreifen und mit einem Antrage hervortreten, der direct auf die Ausführung der schweren Arbeit lossteuere. Mit dem italienischen Ministerium sei in dieser Angelegenheit ein Einverständniss erzielt worden.

Gotthardbahn. Der italienische Bauminister Baccarini wurde nach der Durchfahrt durch den grossen Tunnel, welche auch Frau Cairoli mitmachte, in Göschenen mit begeisterten Evviva's seiner Landsleute begrüsst. Darnach hat derselbe in Begleit der Herren Generaldirector Massa, Präsident Zingg und Inspector Dapples die Bauten bis Goldan-Innensee besichtigt und sich dem Vernehmen nach über den Stand der Arbeiten sehr befriedigt ausgesprochen.

Neue Zeitschrift. In Mailand ist in allerjüngster Zeit ein neues publicistisches Organ erschienen unter dem Titel: „Diplomatische Revue, St. Gotthard-Zeitung“. Das Programm trägt die Signatur des Herrn Rudolf Schramm, preuss. General-Consul a. D., und wir finden es für unsere Leser von Interesse, die folgenden Stellen hervorzuhoben:

„Es giebt keine Zeitung in Deutschland, welche es wagen darf, frei von der Leber weg zu reden und die Dinge und Personen beim Schopf zu fassen. Nicht der Staatsanwalt verhindert es, aber die Ueberfeinerung und Verdrehtheit des Lesepublikums der gebildeten Stände. Solche Rede erlaubt sich in Deutschland nur Einer, Fürst Bismarck. Die diplomatische Revue, in der Stärke ihres Bewusstseins, nichts zu wollen als das Vaterland und die Menschheit, wird sich die nämliche Freiheit nehmen. Sie wird sine ira et studio mit der nämlichen Gradheit den Fürsten Bismarck selbst beurtheilen, wie er aus der Absolutheit seines subjectiven Bewusstseins heraus alles andere beurtheilt, was nicht Bismarck ist. Nichts liegt uns dagegen ferner, als dem Fürsten systematische Opposition machen zu wollen. Das verbietet uns schon die Pflicht der Dankbarkeit für die Leistungen desselben, an der wir, unter dem Vorbehalt, dass sie nicht mit höheren Pflichten gegen Kaiser und Reich und gegen die Menschheit collidiren, es gewiss nicht fehlen lassen werden. Jedoch Angesichts des Vaterlandes und der Menschheit ist der Fürst ein Einzelner wie ein Anderer, der seine Zeit lebt als Werkzeug, theils für die höhere Idee, theils gegen dieselbe, und der dann verschwindet, ohne dass dessen Verschwinden die Folge haben muss oder darf, dass Dunkel und Nacht uns befallen. Vielmehr soll die Folge sein, dass andere Werkzeuge von edlerer Menschlichkeit, weiterem Weltblick und festerem Stoff auf den Schultern desselben sich erheben und seine Stelle einnehmen . . .“

Die Nation hat sich durch den Mann schon genug imponiren lassen, und wer es für weltgeschichtlichen Gewinn hält, dass sich der heutigen Form ihrer Einheit der Stempel seines Geistes und Charakters aufgedrückt findet, der darf nicht verkennen, dass den Eigenthümlichkeiten dieses Geistes und Charakters nicht minder die Wucherpflanzen des Militarismus, des Adelsthum, des Orthodoxismus und Ultramontanismus eigenthümlich angehören, mit deren Ausjätung die kommenden Geschlechter der Deutschen sehr viel mehr als ihnen lieb sein wird, zu schaffen haben werden.“

Im Kloster Pontremoli (Italien) hat sich kürzlich eine scheussliche Scene zugetragen, über welche von dortigen Blättern folgende Einzelheiten erzählt werden: Eine Dienerin des Klosters hatte zum Nachtheil desselben Brod entwendet und wurde zur Verantwortung vor die Oberin geführt, die alsbald unter Beisitz zweier Schwestern eine Gerichtssitzung improvisirte. Nach einem langen Verhör erklärte dieser sonderbare Gerichtshof in Unterröcken die Angeklagte für „schuldig“ und verurtheilte dieselbe zur „Wanderung durch das Fegfeuer“, die folgendermassen ausgeführt wurde. Ein Herd wurde herbeigeschafft und vor den Augen des armen Opfers tüchtig geheizt. hierauf erfassten die Richter und Henker das

Mädchen und hielten dasselbe mehrere Minuten lang über die Platte des Herdes. Vergebens sträubte sich die arme Dienerin dagegen und stiess markerschütternde Schreie aus. Die Oberin, welche sie bei den Haaren hielt, drohte ihr nun, den Kopf ganz auf die erglühte Platte zu legen, falls sie nicht ruhig sein sollte. Als man endlich mit der Marter aufhörte, waren die Augen der Unglücklichen vollständig verbrannt und das Gesicht eine einzige grosse Geschwulst. Seitens der Behörden ist die Untersuchung über diesen Vorfall im Gange.

Erdbeben. Am Morgen des 21. Oct. wurde in Lissabon, Porto, Coimbra und vielen andern Orten von Portugal ein Erdbeben in drei aufeinanderfolgenden Stössen verspürt, welches etwa 12 Secunden dauerte, begleitet von starkem unterirdischem Getöse. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. — Auch in Madrid und anderen Punkten Spaniens ist das Erdbeben wahrgenommen worden.

Keine üble Antwort. Eine Dame von feinem Ton fragte in einer Gesellschaft einen Muhamedaner, aus welchen Gründen in der Türkei gestattet sei, dass Ein Mann viele Weiber habe? Ohne langes Besinnen erwiderte derselbe: Dies geschieht blos, damit wir uns von den andern Völkern unterscheiden können, wo Eine Frau viele Männer haben darf.

Neue Einrichtung. Ein Bauer kam mit seinem Sohne vor eine Gerichtsstube, an der durch Schnörkel ziemlich unleserlich geschrieben stand: Alle Freitage ist hier Amtstag.

Bauer: Was steht denn da dran?

Sohn (nach einigem Buchstabiren): Alle Freitage ist hier Samstag.

Bauer: Schau, schau! schon wieder eine neue Einrichtung!

Eisenbahnglück. Einem starkbesetzten Excursionszuge ist bei Pittsburg (England) ein trauriger Unfall zugestossen. Die vorderen Wagen wurden in die hinteren hineingeschoben, und um das Unglück voll zu machen, explodirte in Folge der Erschütterung der Kessel der Lokomotive. Neun Personen blieben auf der Stelle todt und 27 sind seitdem ihren Verletzungen erlegen.

Explosion. Auf dem Exercierplatze zu Frauenfeld fand vor Kurzem ein Bürger ein noch nicht crepirtes Shrapnel. Unbekannt mit dessen gefährlicher Eigenschaft, nahm er dasselbe mit nach Hause, dessen Zündpille, das Projectil zwischen den Knien festhaltend, mit einem Hammer entfernend. Ein furchtbarer Knall und die grässliche Verstümmelung des Mannes, dessen Frau und Kinder dabei stauden, aber verschont blieben, war eins.

Neueste Nachrichten.

Lille, 9. Nov. Als man in Turcoing die Märzdecrete zur Ausführung bringen wollte, fanden bedeutende Unruhen statt; man zählt 60 Verwundete.

Paris, 10. Nov. Heute wurde das französische Parlament eröffnet. In der Deputirtenkammer wurde ein Antrag, die Ordnung der Verhandlungsgegenstände abzuändern, gestellt. Es sollte hiernach über den öffentlichen Unterricht zuerst berathen werden. Der Antrag wurde verworfen und in Folge dessen gab das gesammte Ministerium seine Entlassung.

Den Schützen zum Gruss.

Hubertus war ein braver Mann
Und schoss den Bolzen gut,
Und trank auch gern im kühlen Tann
Vom besten Rebenblut.

Und sprach allzeit nur waidgerecht,
Bisweilen auch Latein,
Drum stimmt ein Jäger schlecht und recht
Flugs in sein Loblied ein!

Auf's Blatt gleich traf er Hirsch und Bock,
Doch Kuh und Ricke nie!
Wie flog er über Stein und Stock,
Erklang das Halali!

Wie äugten seine Lichter klar,
Trug er die Ständer stramm,
Fiel aus den Lüften Hahn und Aar
Beim altbemoosten Stamm!

Wie griff er mit der Feder keck
Die Sau im Kessel an!
Nicht ihn, den Bären fasste Schreck
Im Forst auf off'nem Plan!

Hubertus hoch, der brave Mann!
Und hoch sein Jägermuth!
Und wer das Hoch nicht blasen kann,
Ei! trink's mit Rebenblut!

Schönes Resultat. In einer Versammlung von Farbigen in Neu-Bedfort sollte eine Collecte für einen mildthätigen Zweck veranstaltet werden, und der Präsident der Gesellschaft liess zum Zweck der Einsammlung seinen Hut, in welchen er zur Ermuthigung ein Geldstück von 10 Centaven gelegt hatte, unter den Anwesenden circuliren. Als der Hut wieder in die Hand des Präsidenten zurückkehrte und derselbe das Ergebniss der Sammlung nachzählen wollte, da war, als einziges Ergebniss, nicht nur nichts beigesteuert worden, sondern auch sein 10-Centavenstück verschwunden. Der Präsident der Versammlung erhob sich darauf sehr gedankenvoll, kratzte sich hinter den Ohren und wandte sich an das schwarze Auditorium mit den Worten: „Welche grosse moralische Lektion, meine Herren, kann man entnehmen aus dem, was soeben mit meinen 10 Centaven geschehen ist!“ und schloss die Versammlung.

Anzeigen.



Abendunterhaltung.

Um dem vielseitig an mich ergangenen Wunsche und Verlangen zu entsprechen, erlaube ich mir heute, d. 13. Nov., Abends im Vereinslokale der Gesellschaft Germania, eine Vorstellung in der **Magie** und **Physik** zu geben, und lade die geehrten Mitglieder hierzu ganz ergebenst ein.

F. W. J. Fischer.

PROGRAMM.

I. Theil.

- 1) Die electricischen Uhren.
- 2) Die unsichtbare Münze.
- 3) Der wandernde Ring.
- 4) Neue Brutmethode.
- 5) Die beste und schnellste Nähmaschine.
- 6) Der wohlverwahrte Ring.
- 7) Die wunderbare Kette.
- 8) Die ausgezeichnete Reiseflasche.

II. Theil.

- 1) Der bezauberte Hut.
- 2) Die Karte im Bade.
- 3) Die verwandelten Karten.
- 4) Der vortreffliche Uhrmacher.
- 5) Verwundet oder nicht?
- 6) Schneller wie der Blitz.
- 7) Wo soll er sein?
- 8) Das Abendessen.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

(178)

EINLADUNG.

Der unterzeichnete Oekonom der Gesellschaft Germania gibt sich die Ehre, zu der am Sonntag den 13. d. im Vereinslokale stattfindenden Zauber-Vorstellung des Hrn. Julio Fischer höflichst einzuladen.

(177)

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Louis Bücher.

Carbol-Desinfections-Flüssigkeit

Bestes und anerkannt zuverlässigstes Desinfectionsmittel. Seiner bequemen Anwendbarkeit, Billigkeit und positiv sicheren Wirkung wegen zum Desinfectionen der Wohnungen, Hofräume etc. während der warmen Jahreszeit vorzüglich geeignet.

Stets vorrätlich in der

PHARMACIA YPIRANGA

von **G. Th. Hoffmann & Co.**

Rua Direita N. 32.

(176)

AO LUNCH-ROOM

35 RUA S. BENTO 35

Frisch angekommen sind folgende Delicatessen:

Hammel-Coteletten,
Leberwurst,
Taubenpasteten,
Hasenbraten,
Rebhuhn gebraten,
Gänseleber-Pasteten,
Gänsebraten,
Saucischen, gebraten,

Cornetbeef,
Lachs,
Krebs,
Hummern,
Eingemachter **Schinken,**
Zungen u. Hammelfleisch
(Extra-Delicatessen),
Caviar,

Heringe,
Sauerkraut,
Salami,
Ganze Zungen in Büchsen,
Käse aller Sorten,
Sardines in Escabèche,
etc. etc. etc.
Getränke aller Sorten.

(171)

J. RHEINFRANCK & Co.

HOTEL KÜHNE

in Joinville,

Colonie **Dona Francisca,** Provinz
S. Catharina.

Dieses bestrenommierte Hotel, früher in dem Antony'schen Hause (Prinzen- und Mittelstrassen-Ecke), ist kürzlich in das käuflich erworbene, sehr geräumige und passend gelegene früher Beigel'sche Haus verlegt worden, und wird wegen seiner bequemen und komfortablen Ausstattung, verbunden mit aufmerksamer, reeller Bedienung und billigen Preisen, allen Reisenden bestens empfohlen.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 - Rua de São Bento - 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie **Akinson, Rimmel, Lubin, Rinaud, Legrand** etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmе, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhair und Bart, wie **Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water** etc. etc.

48 - Rua de São Bento - 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Zeitschriften,

welche mit dem 1. Januar 1881 einen neuen Jahrgang beginnen:

Bazar 11\$, Illustrierte Frauenzeitung, grosse Ausgabe 17\$, kleine Ausgabe 11\$, Berliner Modenblatt, grössere Ausg. 18\$, kleinere 11\$, Mode illustrée, grössere 22\$, kleinere 14\$, La Saison, grössere 14\$, kleinere 7\$, A Estação (Modenblatt für Damen in portug. Sprache) 14\$, Europäische Modenzeitung (für Kleidermacher) 11\$, Leipziger Illustrierte Zeitung 24\$, Gartenlaube 9\$, Münchener Fliegende Blätter 12\$, Kladderadatsch 10\$, Deutsches Familienblatt 8\$, Illustrierte Familienzeitung 7\$, Die Gegenwart 18\$, Unsere Zeit 14\$, Der Globus 20\$, Der Maschinenbauer 14\$, Der prakt. Maschinen-Constructeur 20\$, Der Civil-Ingenieur 24\$, Deutsches Maler-Journal 24\$, Foerster's allgemeine Bauzeitung 35\$, Deutsche Bauzeitung 12\$, Organ für Fortschritte des Eisenbahnwesens 20\$, Schmidt's Jahrbücher der gesammten Medicin 32\$, Medicinische Neuigkeiten 10\$, Berliner klinische Wochenschrift 22\$, Wiener medicinische Presse 18\$, Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde 22\$, Der praktische Arzt 6\$, Zeitschrift für Heilkunde, von Halle, 20\$, Allgemeine homöopathische Zeitung von Lorbacher 20\$, Pharmaceutische Zeitung 8\$, Journal für praktische Chemie 20\$, Der Bierbrauer, nebst Intelligenzblatt, 10\$, Journal für Bau- und Möbeltischler 18\$, Photographisches Archiv 9\$, Der Agriculturist, landwirthschaftl. Zeitung aus Nordamerika, 9\$, Sonntagsblatt für katholische Christen 5\$, Schweizer Bienenzeitung 6\$, Norddeutsche Allgemeine Zeitung 16\$, Kölnische Zeitung 15\$, Weserzeitung 26\$000.

Ankunft der Zeitschriften: Per Post mit den deutschen Dampfschiffen.

Die Versendung nach den Provinzen erfolgt bei den obigen Preisen ohne weitere Erhöhung.

Richard Matthes, Rio de Janeiro,
(173)², Rua do Hospicio 71.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 234.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.

DEUTSCHER SCHÜTZEN-CLUB.

Alle Nichtmitglieder, die sich an dem **Festessen** und **Ball** am **Sonntag den 11. d.** betheiligen wollen, werden gebeten, sich bis längstens Freitag Abend bei irgend einem der Schützenmitglieder zu melden.

S. Paulo, den 9. Nov. 1880.

(174)

Der Vorstand.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 - Rua da Imperatriz - 35

SCHWEIZER-KÄSE

Prima-Qualität

ist frisch angekommen im **NORMAL-DEPOT**
(175)³, Rua da Imperatriz N. 56.

MEURON & COMP.

Eigenthümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÊA PRETA

vorteilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herreu

H. LAPORT & Co.
18 - Rua da Imperatriz - 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Arêa Preta, von 1-16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.

Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.

Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.

Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.

Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.